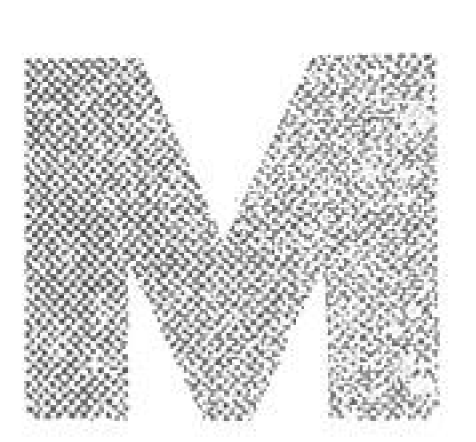
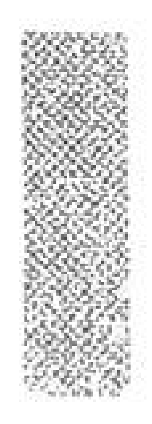
# DER KOMMUNIST

Mai 1967
Nummer 2

Revolutionäres Arbeiterorgan

Einzelpreis : S 3,--
Jahresabo. : S 30,--



Als die Arbeiterklasse den Beschluß gefaßt hat, an einem bestimmten Tag im Jahr nicht zur Arbeit zu erscheinen, sondern auf die Straße zu ziehen, meldete damit das Proletariat seine Forderung als Klasse gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft an. Diesen Beschluß zu fassen und durchzuführen erforderte viel Mut.

Die Wahl fiel auf den ersten Tag des Monats Mai, wenn alles zu sprießen beginnt. Das Erwachen der Natur aus langem Winterschlaf schien symbolhaft für den Entschluß der Arbeiterklasse, nicht länger gewillt zu sein als geschichtslose Masse dahinzuvegetieren, sondern dazu berufen zu sein die menschliche Gesellschaft nach ihrem Willen zu formen.

Der Erste Mai, der von den österreichischen Arbeitern zunächst im Prater, nach dem Ersten Weltkrieg in Massendemonstrationen politischen Inhalts, im Jahr 1933 hinter Stacheldraht und danach in kleinen illegalen Zusammenkünften und hinter Kerkermauern begangen wurde, wurde nach dem zweiten Welt krieg seines kämpferischen Charakters beraubt.

Die Führung der Kommunistischen Partei, in Verkennung der Klassensituation der österreichischen Arbeiter, degradierte den 1. Mai zum Festtag. So als ob für die österreichische Arbeiterklasse Grund zum Feiern gewesen wäre, hatte sich doch die Bourgeoisie der Staatsmacht wieder bemächtigt.

Die Maiaufmärsche der Kommunistischen Partei waren in den ersten Nachkriegsjahren noch erfüllt vom Klassenkampfcharakter und von revolutionärem Schwung. Sie wurden aber immer mehr zu einer SP-ähnlichen Schau mit Festtagscharakter.

Stolz trugen die Genossen Bohrtürme, Lokomotiven ect. - aus Pappe - über den Ring in Wien. In der Praxis wurde dadurch dem verderblichem Einfluß des Sozialdemokratismus Tür und Tor geöffnet. Schritt um Schritt wich die Arbeiterschaft vor den Forderungen der Bourgeoisie zurück, die ihre ökonomische und politische Macht täglich festigte.

Die Sozialistische Partei, ihrer Aufgabe als Agentur der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterklasse gerecht werdend, stellt das Demonstrieren der Arbeiterklasse an diesem Tag schon lange zur Diskussion. Sogar die Bourgeoisie erkennt, wie tief dieser Kampftag im Bewußtsein der Arbeiter verwurzelt ist und versucht sich seiner zu bemächtigen, um in "Feiern der christlichen Arbeiter" den Ersten Mai seines revolutionären Charakters zu berauben.

Angesichts des Fehlens einer revolutionären Arbeiterpartei und dem Bestehen einer zahlenmäßig starken reformistischen Sozialdemokratie, einer revisionistischen Kommunistischen Partei, haben die österreichischen Arbeiter wenig Grund den Ersten Mai als Festtag zu begehen. Viele Gründe sind aber gegeben, die es den Arbeitern zur unbedingten Notwendigkeit machen, eine marxistisch-leninistische Arbeiterorganisation zu schaffen.

Der Kampf gegen Reformismus und Revisionismus, der Kampf für die Interessen der österreichischen Arbeiterklasse, die Solidarität mit dem heldenhaften Volk von Vietnam, die Solidarität und Verbundenheit mit allen marxistisch-leninistischen Parteien ist der Weg, auf dem die österreichische Arbeiterklasse ihre Aufgaben in ihrem eigenen Interesse, im Interesse des internationalen Proletariats zu erfüllen hat.

Erster Mai - Kampftag der Arbeiterklasse. Das bedeutet, jede Errungenschaft der Arbeiterklasse innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zäh zu verteidigen, sich aber nicht damit zu begnügen, sondern den Kampf für den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, für die Errichtung der Diktatur des Proletariats, zu führen. Diese Aufgabe wurde der Arbeiterklasse geschichtlich zugewiesen; sie zu erfüllen ist eine historische Notwendigkeit.

Aus der Enge und Trostlosigkeit als geschichtslose Masse tritt das Proletariat hervor; als Totengräber einer verfaulenden und als Erbauer einer besseren, höheren Gesellschaftsordnung-des Kommunismus.

ES LEBE DER ERSTE MAI ALS KAMPFTAG DER ARBEITERKLASSE.



Proletarische Revolutionäre, vereinigt euch!

## DAS LIED VOM KLASSENFEIND. ( Bertold Brecht)

Als ich klein war,ging ich zur Schule
Und ich lernte,was mein und was dein
Und als da alles gelernt war
Schien es mir nicht alles zu sein.
Und ich hatte kein Frühstück zu essen
Und andere die hatten eins:
Und so lernte ich doch noch alles
Vom Wesen des Klassenfeinds.
Und ich lernte wieso und weswegen
Da ein Riß ist durch die Welt!
Und der bleibt zwischen uns,weil der Regen
Von oben nach unten fällt.

Und sie sagten mir: wenn ich brav bin
Dann werde ich dasselbe wie sie.
Doch ich dachte: wenn ich ihr Schaf bin
Dann werd' ich ein Metzker nie.
Und manchen von uns sah ich
Der ging ihnen auf den Strich
Und geschah ihm was dir und mir geschah
Dann wunderte er sich.
Mich aber, mich nahm es nicht wunder
Ich kam ihnen frühzeitig drauf:
Der Regen fließt eben herunter
Und fließt eben nicht hinauf.

Da hört ich die Trommel rühren
Und alle sprachen davon:
Wir müßten jetzt Kriege führen
Um ein Plätzlein an der Sonn.
Und heisere Stimmen versprachen
Uns das Blaue vom Himmel herab
Und herausgefressene Bonzen
Schrien: Macht jetzt nicht schlapp!
Und wir glaubten: jetzt sind's nur mehr Stunden
Dann haben wir dies und das
Doch der Regen floß wieder nach unten
Und wir fraßen vier Jahre lang Gras.

Und einmal, da hieß es auf einmal:
Jetzt machen wir Republik!
Und der eine Mensch ist dem andern gleich
Ob er mager ist oder dick.
Und was vom Hungern matt war
War so voll Hoffnung nie.
Doch was vom Essen satt war
War hoffnungsvoll wie sie.
Und ich sagte: da kann was nicht stimmen
Und war trüber Zweifel voll:
Das stimmt doch nicht, wenn der Regen
Nach aufwärts fließen soll.

Sie gaben uns Zettel zum wählen
Wir gaben die Waffen her
Sie gaben uns ein Versprechen
Und wir gaben unser Gewehr.
Und wir hörten: die es verstehen
Die würden uns helfen nun
Wir sollten an die Arbeit gehen
Sie würden das Übrige tun.
Da ließ ich mich wieder bewegen
Und hielt, wies verlangt werd', still
Und dachte: das ist schön von dem Regen
Daß er aufwärts fließen will.

Während wir mit Stimmzetteln liefen
Sperrten sie die Fabriken zu.
Wenn wir vor Stempelstellen schliefen
Hatten sie vor uns Ruh.
Wir hörten Sprüche wie diese:
Immer ruhig! Wartet doch nur!
Nach einer größeren Krise
Kommt eine größere Konjunktur!
Und ich sagte meinen Kollegen:
So spricht der Klassenfeind!
Wenn der von guter Zeit spricht
Ist seine Zeit gemeint.
Der Regen kann nicht nach aufwärts
Weil er's plötzlich gut mit uns meint.
Was er kann, das ist: er kann aufhören
Nämlich dann, wenn die Sonne scheint.

Eines Tages sah ich sie marschieren
Hinter neuen Fahnen her
Und viele der Unsrigen sagten:
Es gibt keinen Klassenfeind mehr.
Und still durch die Fahnen und Feste
Floß der Regen Nacht und Tag
Und jeder konnte ihn spüren,
Der auf der Straße lag.

Sie übten sich fleißig im Schießen
Und sprachen laut vom Feind
Und zeigten wild über die Grenze
Und uns haben sie gemeint.
Denn wir und sie, wir sind Feinde
In einem Krieg, den nur einer gewinnt
Denn sie leben von uns und verrecken
Wenn wir nicht mehr die Kulis sind.
Und das ist es auch, weswegen
Ihr euch nicht wundern dürft
Wenn sie sich werfen auf uns, wie der Regen
Sich auf den Boden wirft.

Und wer von uns verhungert ist
Der fiel in einer Schlacht
Und wer von uns gestorben ist
Der wurde umgebracht.
Den sie holten mit ihren Soldaten
Dem hat Hungern nicht behagt
Dem sie den Kiefer eintraten
Der hatte nach Brot gefragt.
Dem sie das Brot versprochen
Auf den machen sie jetzt Jagd
Und den sie im Zinksarg bringen
Der hat die Wahrheit gesagt.
Und wer ihnen da geglaubt hat
Daß sie seine Freunde sind
Der hat eben dann erwartet
Daß der Regen nach oben rinnt.

Doch wir sind Klassenfeinde
Was man uns auch immer sagt:
Wer von uns nicht zu kämpfen wagte
Der hat zu verhungern gewagt
Wir sind Klassenfeinde, Trommler!
Das deckt dein Getrommel nicht zu!
Fabrikant, General und Junker
Unser Feind, das bist du

Das Wort wird nicht gefunden
Das uns beide jemals vereint:
Der Regen fließt von oben nach unten
Und du bist mein KLASSENFEIND.

# Der „Wohlstand" unter der Lupe

Fast täglich wird von der Kapitalistenklasse und ihren Lakaien in der SP und im ÖGB erklärt, in Österreich herrsche ein Wohlstand wie noch nie. Österreich sei ein Wohlfahrtsstaat,ein Sozialstaat, es gäbe nur mehr Sozialpartner - allen gehe es gut.
Als Beweis für diese Behauptungen wird auf die große Zahl von Autos auf unseren Straßen hingewiesen und darauf, daß die Arbeiter im Besitz von technischen Geräten wie Fernsehapparaten, Kühlschränken,Waschmaschinen etc. seien. Nicht zuletzt erklärt die Unternehmerpresse, daß sich die Arbeiter glücklich und zufrieden fühlen könnten, da sie ja einen gesicherten Arbeitsplatz hätten und somit erübrige sich auch jeder wirtschaftliche Kampf. Die modernen, aufgeschlossenen Unternehmer sorgen schon für die Aufrechterhaltung des "Wohlstandes", nur müßten die Arbeiter dabei fleißig mithelfen.
Untersuchen wir aber die österreichische Wohlstandserscheinung genau; nehmen wir sie unter die Lupe.

Gewiß, es gibt in Österreich eine große Anzahl von Autos und viele Arbeiter sind im Besitze eines Vehikels. Die Mehrzahl der arbeitenden Bevölkerung ist es allerdings nicht.
Natürlich gibt es in vielen Arbeiterhaushalten einen Kühlschrank, einen Fernsehapparat, eine Waschmaschine.
Aber welchen Preis hat die Arbeiterschaft für diese Dinge bezahlt? Unter welchen Voraussetzungen waren diese Anschaffungen möglich?

Jedermann weiß, daß es in sehr vielen Arbeiterhaushalten zwei und mehr Verdiener gibt. Das heißt also, die Frau geht auch arbeiten.

Es ist also die Frau, die durch ihre Arbeit die Anschaffung eines Autos, Fernsehapparates etc.möglich macht. Denn wenn es nur einen Verdiner gibt, dann gibt es auch keinen "gehobenen" Lebensstandard. Das muß nicht erst mit dem Bleistift bewiesen werden.

Hier sei auf die wichtige Tatsache verwiesen, daß in Österreich 40 % aller Beschäftigten Frauen sind. Nur von Japan übertroffen, steht Österreich an zweiter Stelle der Frauenarbeit in der Welt. Und trotz manchen kollektivvertraglichen Bestimmungen besteht in Österreich nach wie vor die Tatsache, daß die Frauenarbeit schlechter entlohnt wird.
Eine weitere Möglichkeit am "Wohlstand" teilzuhaben ergibt sich dadurch, daß Überstundenarbeit geleistet wird. Des weiteren wird in vielen Betrieben im Akkord gearbeitet, wobei die Akkordsätze so gehalten sind, daß nur bei intensiver, forcierter Arbeit ein relativ guter Verdienst herausschaut.

Ein solches Arbeitssystem ist natürlich eine große körperliche und nervliche Belastung. Die Folgen dieses modernen Ausbeuter-und Antreibersystems sind die sich häufenden Zivilisationskrankheiten wie nervöse Störungen, Herzschäden, Frühinvalidität und nicht zuletzt der Frühtod.

* * Noch nie zuvor war die Ausbeutung und die Profitrate in Österreich so groß wie Heute. Durch ein raffiniertes Akkordsystem und durch den Einsatz modernster Maschinen hat die Produktivität einen Höchststand erreicht.
* *
* *

Trotz der verdoppelten, oft sogar dreifachen Leistung der Arbeiter sind ihre Löhne nicht im gleichen Ausmaß gestiegen.Die zunehmende Veschuldung der Arbeiterhaushalte ist ein Beweis dafür.

* * Das bedeutet, daß der Lohnanteil an dem von den Arbeitern geschaffenen Werten, relativ gesehen, sogar sinkt.
* * Das ist der Beweis, daß die Ausbeutung der Arbeiter ständig steigt, obwohl die Unternehmer das Gegen - teil behaupten.
* * Die Unternehmer erzielen Heute Höchstprofite, die Zahl der Millionäre in Österreich steigt von Jahr zu Jahr.
* *
* *

Mit verschiedenen Tricks versuchen die Unternehmer ihre Profite zu verschleiern. Die Jahresbilanzen werden entsprechend frisiert, beim ersten Hinschauen schaut es aus als ob der größte Teil der Einnahmen als Löhne und Gehälter wieder ausgegeben wird. In dieser Rubrik sind aber auch d i e Gehälter enthalten, die sich die Unternehmer selbst bezahlen, indem sie in ihren eigenen Betrieben als Direktoren, Manager ect.aufscheinen. So ein Gehalt macht im Jahr Hunderttausende aus. Ferner werden Luxusreisen - getarnt als Geschäftsreisen - Mätressenunkosten, Heurigenbesuche; ja sogar die Schuhpasta als Betriebsausgaben in der Bilanz untergebracht, sodaß zum Schluß nomi - nell nur ein kleiner Gewinn aufscheint. Oft genug wird aber trotzdem noch immer ein großer Gewinn ausgewiesen.

Eine weitere Form der modernen Ausbeutung, sozusagen als "Wohlstandsmerkmal" deklariert, sind die ständigen Preissteigerun - gen. Die schleichende Preissteigerung gehört quasi zum kapitalistischen Wirtschaftsbild.

Während die arbeitende Bevölkerung stets zum Maßhalten aufgefordert wird, ballt sich ein ungeheurer Reichtum in den Händen der Unternehmer. Neben der steigenden Zahl von Millionären gibt es in Österreich eine erkleckliche Zahl von Menschen die am Rande der Armut leben.

Führt nicht von Zeit zu Zeit die Gemeinde Wien Haussammlungen für die Armen Wiens durch - so lautet doch die Uberschrift der Sammelaufrufe die von Bürgermeister Marek unterschrieben sind.

Das durchleuchtete "Wohlstandsbild" wäre nicht vollständig, wollte man die angeschlagene Konjunktur und die zehntausenden Arbeitslosen in unserem Land übersehen.

Die Konjunktur kracht und knistert in allen Fugen. Offen wird von Regierungsseite heute zugegeben was die Arbeiter längst spüren. Die Arbeitsplätze sind in Gefahr und der begonnene Abbau wird größer. Es mischt sich zum "Wohlstandsbild" die Existenzangst vieler Arbeiter.

Heute sprechen die Unternehmer schon davon, daß die ersten größeren Entlassungen eine "phantastische Wirkung" gezeigt hätten. Der Arbeitseifer steigt und die Krankenstandsrate sinkt.

Hier zeigt sich, was von dem scheinheiligem Geschwafel der Kapitalisten und SP-Führer über die soziale Marktwirtschaft zu halten ist: Zuckerbrot - wenn sie die Arbeiter brauchen, Peitsche - wenn sie es sich leisten können.

Das wahre Gesamtbild des sogenannten österreichischen Wohl - standes sieht dann so aus: Ein echtes Wirtschaftswunder,uferloser Wohlstand und Reichtum für die besitzende Klasse.- geschaffen von Millionen Arbeiterhänden. Auf der anderen Seite die hart erarbeitete Existenz - vielleicht sogar mit Auto - des Arbeiters. Immer mit dem Damoklesschwert der Unsicherheit über dem Kopf, wie es eben in einem kapitalistischen Staat nicht anders sein kann.

Und im Schatten, von der schillernden Fassade aus Chrom und Blech in den Hintergrund gedrängt,. die vielen Mitbürger,deren Dasein schon Bertolt Brecht so treffend zum Ausdruck brachte:

M a n s i c h t n u r d i e i m L i c h t e ,
d i e i m D u n k e l n s i e h t m a n n i c h t .

(((((( +++++++ ))))))

## W O H L S T A N D S G E D A N K E N

(Von einem Arbeiter)

I fircht ka Plag
Und hakl olle Tag
Und Ibastundn dazua
No net is gnua

I hoit mi stramm
Trotzdem gehts ma net zsamm
I rauch net, i trink net
Und do hob i's Gfrett
Mitn Göd und da Wöd

Ja i muaß a sogn
I hob no kan Wogn
Aba Jetzat auhne Schmäh
Hob i a Idee

De Oite muaß ind Hakn
Dann wea masdapakn
Und da Gschropp in Kindergoartn
Mir kennan lenga net woatn
Wäu mia woin a was sein
Und dös net nua zun Schein

Nau,jetzat haum ma den Kalesa
Unsare Suagn san a gressa
Da Benzin und de Steia
Ois is teia

Waun i jetzat mei Miah
Genau analisia
So siach i gaunz kloar
Wos is woah
An dem Woistaund in unseren Laund

Bei der Konjunktua
Schaun mir Oabeita zua
I nenn so was frei
A Augnauswischerei.

# Tod den USA-Imperialisten – Das VOLK von Vietnam wird siegen

In jeder Nummer unserer Zeitschrift wollen wir eine Seite dem Volkskrieg Vietnams gegen die amerikanischen Agressoren widmen. Die Losung "Tod den amerikanischen Imperialisten-Das Volk von Vietnam wird siegen", die wir an die Spitze dieser Seite stellen, haben wir bewußt in Gegensatz zu der Losung "Friede in Vietnam" gewählt.

Denn durch die Losung "Friede in Vietnam" wird vom Papst über den Laufburschen der US-Imperialisten U Thant bis zu den Revisionisten, versucht, dem vietnamesischen Volk die Giftpille der Kapitulation anzudrehen. Unter dieser heuchlerischen Losung, garniert mit gekünsteltem Mitleid für die Opfer des Krieges versucht man das siegreich kämpfende Volk von Vietnam vom Schlachtfeld, auf dem es trotz Einsatz ungeheurer Mittel und über einer Million US- und Satellitentruppen nicht zu schlagen ist, von einem Schlachtfeld also, auf dem sich der USA-Imperialismus als Koloß auf tönernen Füssen erweist, zu sogenannten "Verhandlungen" wegzulocken. Zu Verhandlungen, die nur den Zweck haben, den US-Kriegsverbrechern mit "friedlichen" Mitteln das zu verschaffen, was sie mit stärkstem Kriegseinsatz nicht erreichen können: Nämlich Verewigung der Teilung Vietnams, die Umwandlung Südvietnams in einen amerikanischen Satellitenstaat, die Verewigung der USA-Stützpunkte auf diesem Gebiet, von denen dann später Nordvietnam erobert und der Krieg gegen die Volksrepublik China vorgetragen werden soll.

Diese verbrecherischen Pläne der USA-Imperialisten und ihrer revisionistischen Komplizen werden am Kampf und an dem Siegeswillen des vietnamesischen Volkes scheitern, genau so scheitern wie alle Pläne die rebellierenden Völker der Erde niederzuhalten und zu unterdrücken.

D A S   V O L K   V O N   V I E T N A M   W I R D   S I E G E N

DIE REVISIONISTISCHEN VORZUGSSCHÜLER DER KPÖ UND IHRE "VOLSSTIMME"!

Die Friedensoffensive wirkt sich auch auf die "Volksstimme" aus. Ihre Artikel sind so aufgemacht, daß darin vor allem die Übermacht der USA herausgelesen werden kann.

Auch die Photos sind nach diesem "Prinzip" ausgewählt. Erfolge und Siege der Befreiungsfront werden entweder gar nicht oder nur sehr unauffällig gebracht. Es sei denn solche Nachrichten gehen durch die gesamte Weltöffentlichkeit.

Der Leser soll zur Ansicht gelangen: "Mein Gott, wie arm sind doch diese Vietnamesen. Sie sind zwar tapfer aber was können sie schon gegen die furchtbar starken Amerikaner ausrichten"..........

Die Leser sollen dann heimlich hoffen, daß die Vietnamesen, den "Friedensschalmeien" (made in USA) des Agenten U Thant, die mit kaum verhüllten Wohlwollen in der Volksstimme widergegeben werden, Gehör schenken.

Wir werden daher vor allem Berichte und Erklärungen aus Vietnam bringen, die von der Volksstimme systematisch verschwiegen werden.



Bei den letzten Kämpfen erlitten die Amerikaner schwerste Verluste

## ERKLÄRUNG DER SÜDVIETNAMESISCHEN BEFREIUNGSFRONT VOM 28.11.67.

In der Erklärung heißt es unter anderem:Um sich den 14 Millionen Vietnams entgegenzustellen, hat die Regierung Johnson eine Agressionsarmee von über einer Million in Marsch gesetzt, davon 410.000 Amerikaner. Ende 1964 waren es nur 23.000 Mann.Mit den Mannschaften der 7.Flotte und der US-Basen in Thailand,den Philippinen, Okinawa, Guam sind es insgesamt eine halbe Million Amerikaner,die im Agressionskrieg in Südvietnam eingesetzt sind. Also wesentlich mehr als seinerzeit in Korea.

Indem die Amerikaner die Methoden der modernen Kriegsführung mit Methoden der unmenschlichsten Massaker kombinieren,so wie sie von den Hitlerfaschisten und den mittelalterlichen Feudalherren angewandt wurden,sind sie im Begriff die sogenannte Politik des " Alles verbrennen, alles zerstören, alles massakrieren " zu verstärken und dadurch Verbrechen von unglaublicher Barbarei zu begehen.

Um sich aus ihren Niederlagen in Südvietnam herauszuretten, führen die amerikanischen Imperialisten schamlos, mit Hilfe von Luft - und Seeangriffen, einen gewaltigen Zerstörungskrieg gegen Nordvietnam und begehen daher neue Verbrechen gegen das ganze vietnamesische Volk.

Die amerikanischen Imperialisten fahren andauernd fort, den "Spezialkrieg" in Laos auszudehnen,Angriffe und Provokationen gegen das Königreich von Kambodscha durchzuführen, um ganz Indochina in ein Schlachtfeld zu verwandeln.

An der gegenwärtig besonders schweren Situation in Indochina und Asien ist daher unleugbar die hartnäckige Aggressionspolitik der verbrecherischen amerikanischen Imperialisten schuld.

Angesichts dieser Situation fühlt sich die Befreiungsfront verpflichtet den Standpunkt und die Entschlossenheit der 14 Millionen Südvietnamesen, der in der historischen Erklärung vom 22.II.1965 festgelegt wurde, zu bekräftigen:Gegen die amerikanische Aggression,für die Unabhängigkeit,Demokratie,Neutralität, Frieden und die Vereinigung des Vaterlandes zu kämpfen, ist ein legitimes Recht des südvietnamesischen Volkes,ist die größte und ruhmreichste Aufgabe gegenüber unseren Vaterland und eine edle Aufgabe gegenüber den Völkern der Welt, die für Unabhängigkeit, Freiheit, Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt kämpfen.

Unter der Leitung der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams fügt die südvietnamesische Bevölkerung dem Feind die Schläge zu, die er verdient. Sie erringt nach und nach große Siege. Bis jetzt hat sie 120.000 Amerikaner, 270.000 Mann der Saigoner Scheinregierung und 10.000 Söldner der Satellitenländer außer Gefecht gesetzt.

Im Jahre 1966 wurden fünf Mal soviele Amerikaner getötet als im Jahr 1965.

Unsere Landsleute im Norden,die von Haß erfüllt sind gegen die amerikanischen Piraten, haben fast 1.700 US-Flugzeuge abgeschossen und zahlreiche Piloten gefangen genommen.

Die Johnson-Clique möge wissen, daß sie für jeden ihrer Aggressionsakte die gebührende Strafe bekommen wird.

Die südvietnamesische Bevölkerung sehnt heiß den Frieden herbei, aber sie ist entschlossen, solange die Waffen nicht aus der Hand zu geben als noch ein einziger Schatten eines amerikanischen Aggressoren über unsere heißgeliebte Erde schwebt.

Zusammen mit den Brüdern im Norden ist die Nationale Befreiungsfront Südvietnams entschlossen ihre geheiligten Aufgaben zu einem guten Ende zu führen, nämlich:den Süden zu befreien, den Norden zu verteidigen und auf die Vereinigung des Vaterlandes hinzuwirken. Die Nationale Befreiungsfront Südvietnams prangert mit Macht die von den Imperialisten Amerikas mit Hartnäckigkeit geführte Aggressionspolitik und die von ihnen mit unglaublicher Barbarei gegen die südvietnamesische Bevölkerung vollbrachten Untaten an. Sie richtet einen dringenden Appell an alle freiheits-, friedens-, und gerechtigkeitsliebenden Regierungen und Völker, an alle fortschrittlichen Organisationen und Persönlichkeiten der Welt, ihren Einfluß und ihre Möglichkeiten auszunützen, damit den blutbesudelten amerikanischen Aggressoren und ihren Agenten in den Arm gefallen werde.
Sie mögen die Amerikaner auffordern, ihre Aggression zu beenden, endgültig und bedingungslos die Bombardierungen und alle anderen Kriegshandlungen gegen die Demokratische Republik Vietnam ein Ende zu setzen alle Truppen der USA und der Satellitenländer zurückzuziehen und schließlich dem Volk Südvietnams zu gestatten, seine inneren Angelegenheiten auf Grund des Programms der Befreiungsfront, der einzigen authentischen Vetretung des Volkes, zu regeln.

Die Befreiungsfront ruft alle auf mit verstärkter Kraft den Widerstand der südvietnamesischen Bevölkerung gegen die amerikanische Aggression und für das nationale Wohl in moralischer, politischer und materieller Hinsicht voll zu unterstützen, damit die Bevölkerung den vollen Sieg über die amerikanischen Aggressoren erringen kann.

Die Erklärung schließt mit den Worten: Überzeugt vom Sieg der gerechten Sache und gestärkt durch die mächtige Unterstützung der Völker der ganzen Welt, ist die Befreiungsfront und die Bevölkerung Südvietnams fest entschlossen, unermüdlich für die Erringung der heiligen nationalen Rechte zu kämpfen und so ihren würdigen Beitrag für den gemeinsamen Kampf für Frieden und Freiheit der Völker der ganzen Welt zu leisten.

---

## Zu den Wahlen in Frankreich:

# HAT DIE LINKE GEWONNEN?

"Sieg der Linken, Sieg der KP Frankreichs", schallt es in der Runde unserer Revisionisten die sich mit dem "Erfolg" ihrer französischen "Brüder" trösten, nachdem sie nichts dergleichen auf ihrem "friedlichen Weg" verzeichnen können.

Die Volksstimme freute sich also. Daneben war jedoch eines nicht zu übersehen. Nämlich die Tatsache, daß sich diverse Presseorgane, die keineswegs prokommunistisch eingestellt sind, so gar nicht über den Sieg der "Linken" entsetzten. So manche, die sonst bei kleinsten kommunistischen Erfolgen ein großes Wehgeschrei erheben, verhehlten nicht einmal ihre Genugtuung über diesen "Sieg".

Und warum denn auch? Seit jeher, oder besser gesagt, seit der Pariser Kommune im Jahre 1871, der ersten Arbeiterdiktatur der Welt, die der französischen Bourgeoisie lange Zeit in den Knochen lag, hat es diese, wie schon Lenin feststellte, auf geradezu genialer Weise verstanden und versteht es auch heute noch, mit periodischen Wahltheatern die arbeitenden Massen hinters Licht zu führen, indem sie diese "linke", arbeiter-und volksfreundliche Kandidaten wählen läßt, die sich dann nach den Wahlen in ihrer übergroßen Mehrheit als recht handfeste Stützen von rechten, arbeiter-und volksfeindlichen Regierungen erweisen.

Es gab nur eine Partei in Frankreich, die die arbeitenden Menschen ständig davor warnte, sich nicht von den "linken" Wahlmanövern der Kapitalisten narren zu lassen: das w a r die Kommunistische Partei Frankreichs. Und wenn während der Volksfrontbewegung in den Jahren 1936-1937 Bürgerliche und Sozialdemokraten bei den Wahlen mit den Kommunisten zusammengingen, so deshalb, weil sie dazu gezwungen wurden vom Druck der rebellierenden Arbeitermassen, denen sich die armen Bauern anschlossen. Die Einheitsfront der arbeitenden Massen hatte damals in K a m p f a k t i o n e n - in B e t r i e b und auf der S t r a ß e - die Faschisten verjagt und soziale Fortschritte der erschreckten Kapitalistenklasse abgerungen.

Als aber dann der außerparlamentarische Kampf abflaute, begann wieder das betrügerische Spiel der "Links"-Abgeordneten. Dieselben Abgeordneten die von der Volksfront gewählt wurden, bildeten die Regierung, die das berüchtigte Münchner Abkommen mit Hitler abschloß und als Erste Kriegsregierung die Kommunistische Partei verbot.

Fortsetzung Seite 17

# SÜDTIROL – ein nationales Problem?

Die österreichische Öffentlichkeit befaßt sich in wechselnder Intensität mit einer Frage, die ein Ergebnis des Friedens - schlußes der kapitalistischen Mächte in St.Germain ist, mit der Frage Südtirol.
Je nach Geschmack des Beurteilenden reicht die Einschätzung der Akteure dieser Sache von Freiheitshelden bis zu Querulanten. Ziemlich einheitlich ist man jedoch der Auffassung, daß es sich hiebei um eine Art nationalen Befreiungskampfes han - delt, bei dessen Einstufung eigentlich nur die anzuwendenden Methoden zu diskutieren wären, beziehungsweise die Zielsetzung, die von der Autonomie bis zur sogenannten Selbstbestimmung reicht.
Da es sich hier um eine Frage handelt, die die österreichische Öffentlichkeit in gewissen Sinne bewegt, fällt uns Kommunisten die Aufgabe zu, den damit zusammenhängenden Problemkreis von der marxistischen Warte aus zu betrachten.
J.W.Stalin hat der nationalen Frage in seinem Werk "Fragen des Leninismus" ein bedeutendes Kapitel gewidmet; die darin auf - scheinenden Erkenntnisse sind von ungebrochener Bedeutung und daher auch zur Lösung der Probleme unserer Tage wegweisend.
Die nationale Frage ist keine jeweils autonome, die sich etwa mit den Wünschen eines Volkes oder einer Volksgruppe allein zu befassen hat; sie ist vielmehr Teil einer viel größeren, allgemeineren Fragestellung, nämlich der der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariates.
Der Leninismus ist der Ansicht, daß im Schoß jeder echten nationalen Freiheitsbewegung revolutionäre Kräfte schlummern, die dem Kampf gegen den Imperialismus, heute insbesonders dem Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus, dienstbar ge - macht werden können.
Das bedeutet aber, daß das Proletariat nicht jede sogenannte nationale Bewegung unterstützen kann und zwar dann nicht, wenn die Interessen dieser Bewegung mit der Entwicklung des Proletariats in Gegensatz geraten, denn offensichtlich muß in unserer Zeit der weltweiten Auseinandersetzungen der Teil dem Ganzen untergeordnet werden.
Auch das neunzehnte Jahrnundert war reich an nationalen Bewe - gungen, die von keinem Geringeren, als es Karl Marx war, recht unterschiedlich beurteilt wurden.
So war Karl Marx vom Standpunkt des Proletariates aus für die Unterstützung der nationalen Bewegungen der Polen und der Ungarn, aber gegen die der Tschechen und Südslaven. Die nationalen Bewegungen der Tschechen und der Südslaven liefen zu dieser Zeit unter der Patronanz des zaristischen Rußland; sie waren also objektiv gesehen Vorposten und Agenturen des russischen Absolutismus und der Unterstützung durch das Proletariat unwürdig; anders lagen die Dinge bei den Polen und Ungarn. Diese Bewegungen richteten sich gegen den Absolutismus und waren dem gefährlichsten Feind der Völker Europas zu dieser Zeit nicht dienlich.
Das Wesen und der Charakter nationaler Bewegungen können also nicht mit den Maßstäben abstrakter Rechte gemessen werden, sondern einzig und allein in ihrem konkreten Verhältnis zu den Notwendigkeiten und Interessen des Proletariates.

Darin steckt keine Anmaßung unsererseits, sondern diese Behauptung deckt sich mit den Gegebenheiten unserer heutigen Welt, deren internationaler Hauptwiderspruch in den Auseinandersetzungen zwischen den unterdrückten Völkern einerseits und dem Hauptfeind der Menschheit, dem Weltgendarmen unserer Tage, den Vereinigten Staaten von Amerika, offenbar wird. Diese stellen heute die höchste Potenz an nationaler Unterdrückung und sozialer Ausbeutung dar.
Es kann also heute eine Bewegung, die außerhalb der vorerwähnten Kraftfelder steht, die sozusagen im toten Winkel der Generalauseinandersetzung liegen bleibt, das Prädikat "Träger eines nationalen Befreiungskampfes" zu sein, nicht zuerkannt werden, weil ein solches Prädikat unter diesen Umständen keine praktische Grundlage hat und daher auch theoretisch einfach nicht denkbar ist.
Was sich heute in Südtirol abspielt, liegt auf dieser Ebene.Die klerikale und atlantisch gesinnte Südtiroler Volkspartei macht der klerikalen Mehrheit in Rom und ihren Koalitionsanhängseln nur sehr bedingte Schwierigkeiten, denn die Erhaltung der kapitalistischen Ordnung geht ihr über alles; sie hat nie gegen die Errichtung von Natobasen auf ihrem Gebiet protestiert, noch hat sie sich jemals im Landtag der Provinz Trentino-Südtirol mit anderen Gruppierungen verbündet, sofern diese nicht auf der klerikalen Linie tanzten.
Der militante Flügel der Bombenleger spiegelt weniger die Auffassung einer bestimmten Gruppe der Südtiroler wider, als vielmehr die Tätigkeit deutsch-faschistischer Kreise, für die Südtirol heute ein Exerzierfeld darstellt und die das "Emotionelle" einer "bewaffneten völkischen Auseinandersetzung" für ihre Aktivitäten in der Bundesrepublik und in Österreich dringend brauchen.
Die österreichische Bundesregierung larviert in dieser Frage äußerst zweideutig und ist vor allem emsig bemüht nicht mit den amerikanischen Interessen zu kollidieren, da die USA ihrem italienischen Natoverbündeten in der Beurteilung dieser Sache den klaren Vorzug geben.

Wir stellen zusammenfassend fest: Die Vorgänge in Südtirol dienen auf beiden Seiten klerikalen und faschistischen Gruppen; sie sind geeignet, die Bevölkerung dieses Gebietes von ihren lebensnotwendigen Interessen im besonderen und von den Notwendigkeiten der weltweiten Entwicklung im allgemeinen abzulenken.

Hier wird also mehr oder minder erfolgreich versucht lokalen Zwistigkeiten, Widersprüchen sekundärer Art, Merkmale eines Hauptwiderspruches unserer Zeit zu verleihen.
Damit soll nicht bestritten werden, daß die Südtiroler Bevölkerung im weitesten Sinne Ungerechtigkeiten ausgesetzt ist;für uns ist aber die Frage bedeutsam, worin die Wurzeln dieser Ungerechtigkeiten liegen und wir sind der Auffassung, daß diese im Wesen des bürgerlichen Staates unter seinen jeweils gegebenen historischen Bedingungen zu finden sind.
Wir können nicht umhin, Art und Wesen der Südtiroler Auseinandersetzungen nach dem Gesichtspunkt der örtlichen Repräsentanz zu beurteilen, da die Südtiroler Bevölkerung bisher keine andere erzwungen hat; so gesehen dienen die dortigen Ereignisse offensichtlich dem amerikanischen Imperialismus und seinen Lakaien; sie dienen in weiterer Hinsicht, als Träger kleinbürgerlicher Vorstellungen und Ideale, in gefährlicher Weise dem Revisionismus.
In unserer Zeit der entscheidenden Kämpfe wirkt jeder politische Krafteinsatz, der im Rahmen der proletarischen Sache keine Funktion hat, gewollt oder ungewollt, als Agentur der dem Proletariat feindlichen Kräfte.

-.-.-.-.-.-

# Kulturrevolution - wozu?

Im Parteiblatt der KPÖ "Volksstimme", erschien am Samstag, den 8.4. 1967 ein Bild Lenins. Das ist an sich nicht verwunderlich; behauptet doch die KPÖ von sich - derzeit noch - eine Partei Lenin'schen Typs zu sein. Zum ersten Mal jedoch in der Geschichte dieses Blattes hat sich ein Bild Trotzkis - er steht neben Lenins Rednerpult-, eingeschlichen. Eingeschlichen? Damit es der österreichische Arbeiter, der diese Zeitung noch in dem Glauben liest, ein kommunistisches Organ in Händen zu haben, ja nicht übersieht, wird in verstärkten Buchstaben unterhalb des Bildes vermerkt: "Rechts neben der Rednertribüne ist Trotzki zu sehen".

Ohne Kommentar über die Rolle dieses Mannes, der mit seiner Theorie der "Permanenten Revolution", des Unglaubens an die Möglichkeit eines Bündnisses der Arbeiter mit den breiten Massen der Bauern, seines Unglaubens an den Sieg der proletarischen Revolution in einem Land, der Oktoberrevolution in den Rücken gefallen ist, wird auf seine Visage in der Nähe von Lenin's Rednerpult auf einer Zufallsphotografie hingewiesen. Noch schlimmer: Ein Essay eines begabten bürgerlichen Schriftstellers, das sich mit der Rückkehr Lenins aus der Emigration nach Russland im Jahre 1917 befaßt, wird kommentarlos abgedruckt. Mag Stefan Zweig die gewaltige historische Bedeutung dieser Begebenheit intuitiv erfaßt haben, er ist ein Dichter der herrschenden Klasse und seine Schilderung dieser Begebenheit vermag nicht die Bedeutung dieses historischen Augenblicks für die Arbeiterklasse zu erkennen und dem Leser des kommunistischen Parteiblattes wegweisend zu sein. Für Stefan Zweig ist Lenin das "Geschoß, das eingeschlagen hat und ein Reich, eine Welt zertrümmerte". Und die Kleinbürger in der Redaktion der "Volksstimme" haben hiezu nichts zu sagen.

Lenin ist nicht das Geschoß, das "ein Reich, eine Welt" zertrümmerte, sondern er zertrümmerte die Welt des Feudaladels und der Bourgeoisie in Rußland. Er ist nicht Apostel der Zerstörung "einer Welt", sondern Wegweiser in eine hellere Zukunft der überwiegenden Mehrheit der Menschheit. Wegweiser in eine Gesellschaft, in der die Klassengegensätze zum Verschwinden gebracht werden, in eine Gesellschaft ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Mit dem Sieg der Oktoberrevolution in Rußland wurde auf dem langen, widerspruchsvollen Weg der Menschheit zum Sozialismus der erste Schritt getan. Die russische Arbeiterklasse hat im Bündnis mit den armen Bauern, Kleineigentümern und der Intelligenz zunächst die Interventionsarmeen besiegt und in der Folge bewiesen, daß auch ohne die "ehernen" Gesetze der freien Konkurrenz und der Profitwirtschaft die Industrie, Technik, Wissenschaft und Kunst auf ein Niveau gebracht werden kann, das die höchstentwickelten kapitalistischen Länder vor Neid erblassen läßt. Es hat die großartige Aufgabe erfüllt, den deutschen Faschismus zu vernichten.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat die Arbeiterklasse auch in einer Reihe anderer Länder Europas die Staatsmacht ergriffen und sich daran gemacht die ökonomischen Grundlagen für den Weg zum Sozialismus zu legen. Wieso sind Entartungserscheinungen, wie Restaurierung des Konkurrenzkampfes und der Profitwirtschaft, in diesen Ländern möglich?

* Die chinesischen Genossen haben in einer Analyse der Lage festgestellt: Die Geschichte der Arbeiterklasse lehrt, daß es offenbar schwieriger für das Proletariat ist, die Staatsmacht zu erhalten, als sie zu erringen. *

Endziel der proletarischen Revolution ist es, jedwede Unterdrückung einer Klasse durch eine andere abzuschaffen. Die bürgerliche Revolution konnte sich damit begnügen, die Staatsmacht zu erringen und die Form der Ausbeutung zu ändern. Die proletarische Revolution ist die schwierigste aller Revolutionen, weil es ihre Aufgabe ist, Schritt für Schritt den Unterschied zwischen Arbeiter und Bauern, zwischen Stadt und Land und zwischen geistiger und manueller Arbeit abzuschaffen.

* Die Machtergreifung im Staat ist nur der erste Schritt auf einem langen Weg. Denn die entmachtete Bourgeoisie wird alles daran * setzen, ihre Klassenherrschaft zurückzugewinnen, um wieder unbeschränkter Herr der ökonomischen und kulturellen Einrichtungen * zu sein. Der breiten Masse der Menschen soll gerade nur jenes scheinbare "Mitspracherecht" eingeräumt werden, das der grenzen- * losen Gier der Bourgeoisie keine ernsthaften Schranken setzt.

Historisch gesehen bedient sich die Bourgeoisie zweier Taktiken. Die eine ist die Unterdrückung der proletarischen Revolution mit Waffengewalt, wie es 1871 in Frankreich gelungen ist und in Rußland zur Zeit der Interventionskriege vergeblich versucht wurde. Diese bewaffneten Gegenschläge der Bourgeoisie mit oder ohne Unterstützung der internationalen Reaktion sind eine für jedermann erkennbare militärische Form des Versuchs der Rückeroberung ihrer verlorenen Positionen.

Die zweite Form ist weniger augenfällig. Hier versucht die Bourgeoisie auf dem Weg der "friedlichen Revolution" sich in ihren verlorenen Machtpositionen wieder einzunisten. Sie beginnt auf dem Gebiet der Ideologie ihre Rückkehr vorzubereiten. Wenn dann die breite Masse der Bevölkerung ideologisch genügend aufgeweicht ist, wird die Bourgeoisie versuchen, die Staatsmacht wieder an sich zu reißen. So war eine Gruppe von Leuten um den "Petöfi-Klub" die Vorhut des konterrevolutionären Aufstandes in Ungarn im Jahre 1956.

Ein nahezu klassisches Beispiel der "friedlichen Entwicklung" zurück zum Kapitalismus bietet die Tito-Clique in Jugoslawien.

* Die Revisionisten in Rußland beschreiten denselben Weg. Zunächst war Chruschtschow und seine Mitverschworenen bemüht die Errun- * genschaften der Revolution und ihren hervorragenden Repräsentanten, Stalin, in Mißkredit zu bringen. Nach Einführung des Pro- * fits als Richtschnur in der Wirtschaft, geht man - um nur ein eklatantes Beispiel zu nennen - nun auch daran, Verbindung mit * der katholischen Kirche aufzunehmen. Nach Außenminister Gromyko wurde der Vorsitzende des Präsidiums des obersten Sowjets Pod- * gorni anläßlich seines Staatsbesuches in Italien vom Papst in Audienz empfangen.

Aus diesen Erfahrungen haben die chinesischen Genossen gelernt. Nach dem grandiosen Sieg der Befreiungsarmee stellte Mao Tse-tung fest:

* "Der Feind kann uns nicht mit Waffengewalt besiegen. Jedoch die Schmeichelei der Bourgeoisie mag die willensschwächeren in unseren Reihen be- * siegen. Es mag Kommunisten geben, die nicht von den Gewehren des Feindes besiegt wurden und die wegen ihrer mutigen Haltung gegenüber diesem * Feind würdig sind, den Titel "Held" zu tragen, die aber den in Zucker getauchten Gewehrkugeln nicht standhalten können. Sie werden von diesen * gezuckerten Kugeln besiegt werden. Vor so einer Situation müssen wir uns in acht nehmen!".

Obgleich die wesentlichste sozialistische Umgestaltung der Wirtschaft in China vollzogen ist, gibt es doch noch Reste der enteigneten Gutsbesitzer sowie der Bourgeoisie und die Umerziehung des Kleinbürgertums hat eben erst begonnen.

> Der Klassenkampf ist nicht vorbei. Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, zwischen den verschiedenen politischen Kräften, und der Klassenkampf auf ideologischem Gebiet zwischen Proletariat und Bourgeoisie wird weiterhin lang und langwierig sein und zeitweise akute Formen annehmen.

Woher kommt die Gefahr, die imstande ist auf friedlichem Weg die proletarische Revolution zunichte zu machen?

Die grundlegende Frage der proletarischen Revolution ist die Ergreifung der Staatsmacht. Ohne diese kann der Bourgeoisie ihre wirtschaftliche Basis nicht entzogen werden. Aber die Konfiskation des Eigentums der Ausbeuterklasse hat nicht die Konfiskation der reaktionären Ideologie zur Folge. Diese lebt weiter. Nicht nur in jenen Kräften, die alles daran setzen werden ihr "verlorenes Paradies" zu erobern.

Die sozialistische Gesellschaft wird aus dem Schoße der kapitalistischen geboren. Es ist ganz und gar nicht leicht, den Gedanken des Privateigentums, der in tausenden von Jahren der Klassengesellschaft geformt wurde, die Kräfte der Gewohnheit und den ideologischen und kulturellen Einfluß der Ausbeuterklasse, der mit dem Privateigentum verknüpft ist, auszumerzen. Er lebt weiter, nicht nur im Kleinbürgertum in Stadt und Land, das ständig die Nahrung für das Entstehen neuer bürgerlicher Elemente bildet. Auch die Arbeiterklasse, die aus einer Gesellschaft mit diesem Hintergrund geboren wird, wird von Elementen dieser Ideologie infiziert. Mit steigendem Warenangebot, mit steigendem Wohlstand ist auch sie der Gefahr ausgesetzt, von bürgerlichen und kleinbürgerlichen Gedanken beeinflußt zu werden. Schließlich ist auch die Innehabung einer Funktion in Partei - oder Staatsapparat in einer Periode relativen Friedens keine Gewähr gegen Verspießerung.

Auch in China versucht die Bourgeoisie, wie sie es in Jugoslawien mit eklatantem Erfolg und in Rußland mit immer schneller werdenden Schritten zu erreichen bestrebt ist, auf dem friedlichen Weg über den Einfluß auf Presse, Theater, Filme, durch das Eintreten für "Fachmänner" an die Stelle von erfahrenen Revolutionären, die Rückkehr der Bourgeoisie vorzubereiten.

Nur durch die Revolutionierung der Jugend gegen das aufkommende Spießbürgertum in - und außerhalb der Reihen der Organe der Staatsmacht und der Partei kann verhindert werden, daß China den selben Weg zurück zum Kapitalismus geht, den das erste Land des Sozialismus und in seinem wirtschaftlichen und ideologischen Gefolge eine Reihe anderer sozialistischer Staaten in Europa einschlägt. Die Schulung von Millionen Menschen in der Theorie des Marxismus durch Studium der ausgewählten Werke Mao Tse-tungs, das Wissen um die Gefahr der Restaurierung des Kapitalismus, das Wissen um den Klassenkampf auch auf dem Gebiet der Ideologie und das Führen dieses Kampfes durch die breite Masse der Bevölkerung ist eine Gewähr dafür, daß der mit der Oktoberrevolution in Rußland gemachte erste Schritt in das Zeitalter des Sozialismus, nicht umsonst getan wurde und die unterdrückten Völker der Welt weiterführt auf dem Weg in eine klassenlose Gesellschaft.

((( )))

# Atomsperrvertrag!

# - was steckt dahinter?

In Genf tagt wieder einmal die sogenannte Abrüstungskonferenz. Daneben gibt es noch eine Reihe von Geheimverhandlungen zwischen den Vertretern der USA-Imperialisten und der revisionistischen Sowjetführung, um das Lieblingsprojekt der USA - SU - Weltkoalition, den sogenannten Atomsperrvertrag auszupackeln. Dieser Vertrag, der dann der Konferenz zur Annahme vorgelegt werden wird, soll nach der Absicht der Initiatoren, der USA-Imperialisten und der revisionistischen Sowjetführung, durch eine vertraglich festgelegte Absicherung des Atomwaffenmonopols den Koalitionspartnern die Weltherrschaft sichern. Obwohl dieser Vertrag den Monopolinhabern die volle Rüstungsfreiheit läßt und nicht einmal um den Schein zu wahren, irgendwelche Abrüstungsklauseln beinhaltet, wird er von der revisionistischen Führung und den von ihnen gegängelten und kontrollierten Organisationen als große Friedenstat ausposaunt. Von den revisionistischen Propagandisten dieses Vertrages wird versucht die Sache so darzustellen, als richte sich dieser Vertrag vor allem gegen die deutschen Militaristen und Revanchisten. Da kann man nur schauen! Die USA-Regierung, die tagtäglich Kriegsverbrechen ohnegleichen in Vietnam verübt, als "Friedensengel", der ausgerechnet seinen treuesten Juniorpartner, seine besten Landsknechte, eben die deutschen Militaristen mit Hilfe des Atomsperrvertrages zügeln will. Als ob nicht gerade erst durch die USA-Schirmherrschaft der deutsche Militarismus wiedererstehn und sich entwickeln konnte. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die westdeutsche Regierung nach anfänglichem Ziehren den Vertrag unterschreiben wird, nachdem sie sich bei ihrem "Boß", den USA, ihre Rolle als Juniorpartner und Stoßtrupp des Weltimperialismus, gesichert haben wird. Was vielen jetzt schon aufdämmert, wird dann wohl allen klar sein.

> Dieser Vertrag soll die Krönung der neuen "Heiligen Allianz", der schwarz-rosa Weltkoalition, sein. Ihr Ziel - sagen sie - ist der Frieden; aber ein Frieden wie sie ihn verstehen ist so wie ihn einmal ein Hitler verstand; ein Frieden der Unterdrückung, Erpressung und Einschüchterung.

Die Monopolkapitalisten und die revisionistischen Manager, die die Macht in der SU und in einer Reihe von Volksdemokratien an sich gerissen haben, bilden sich ein, mit Hilfe so eines Sperrvertrages sich ein dauerndes Atomrüstungsmonopol zu sichern. Damit wollen sie die immer widerspenstiger werdenden Länder ihres Herrschaftsbereiches fester an der Kandare halten, die rebellierenden Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas niederhalten und die stärkste Macht der Weltrevolution - die Volksrepublik China - einkreisen. Ein kapitalistischer Schreiberling verstieg sich sogar zu der Behauptung, der Atomsperrvertrag gebe den Atommächten die rechtliche Grundlage, die chinesische Atombasis zu vernichten.

Sie glauben optimistisch sein zu können, weil sie an manchen Stellen der Erde Erfolge vorübergehender Natur zu verzeichnen haben. Mit blutigem Gemetzel, Dollarkoruption und revisionistischer Sabotage ist

es ihnen da und dort gelungen, bewaffnete Aufstände revolutionärer Volksbewegungen zurückzudrängen, ist es ihnen mit Hilfe revisionistisch entarteter und korrumpierter Funktionäre gelungen, kommunistische Parteien zu lammfrommen Parteien des kapitalistischen Systems zu machen. Aber sie haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht; die Herren von Washington und die derzeitigen Herren von Moskau.

China ist unter der Führung Mao Tse-tungs stärker als je zuvor geworden. Mit einem einmaligen geschichtlichem Elan führen die revolutionären Massen, geleitet von den Ideen Maos die große proletarische Kulturrevolution durch, die alle Elemente aus Partei-, Armee- und Staatsführung hinausfegt, die versuchen, China mit den verschiedensten revisionistischen Methoden vom Sozialismus weg, auf den Weg zurück zum Kapitalismus zu drängen.

Die aus den revolutionären Massenorganisationen, revolutionären Kadern und der Volksbefreiungsarmee gebildeten Machtorgane machen China zur uneinnehmbaren Festung der Weltrevolution.

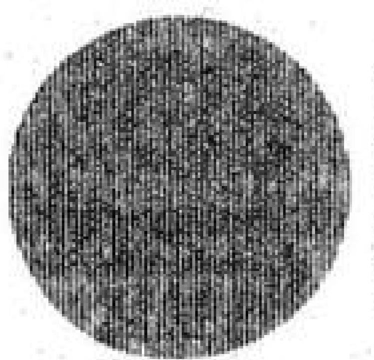
Die rasante Entwicklung der Atomtechnik und die gelungenen Atomwaffenversuche Chinas sind überdies eine ernstliche Warnung an alle Atommonopolspekulanten. Wer gegen das Rote China das Atomschwert zieht, wird durch das Atomschwert umkommen.

Gestärkt und ermutigt durch die revolutionäre Weltmacht China, gestärkt und ermutigt durch die Ideen Mao Tse-tungs, lassen sich die unterdrückten Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas immer weniger von den mit Atombomben fuchtelnden US-Imperialisten und ihren revisionistischen Freunden einschüchtern.

Allen voran das Heldenvolk von Vietnam. Weder die Kriegsverbrechen der Ami-Soldaten, noch die Drohung mit Atomwaffen, und schon gar nicht die "freundschaftlichen Ratschläge" zur Aufnahme von Friedens - sprich - Kapitulationsverhandlungen werden es in die Knie zwingen. Die immer stärkeren Schläge, die die heldenhaften Kämpfer Vietnams den amerikanischen Landräubern versetzen, beweisen und werden es immer mehr beweisen.

Nicht die konterrevolutionäre Atombombenkoalition der US-Imperialisten mit der revisionistischen Führungsclique der SU, sondern die unterdrückten Völker und die ausgebeuteten Klassen werden den Sieg davontragen.

!!!!!!!!



„Der Kommunist" erscheint mindestens einmal im Monat.
Preis einer Einzelnummer S 3,–
Preis eines Jahresabonnements: S 30,–
Für Zusendung der Zeitung als Brief oder ins Ausland, muß das Porto gesondert verrechnet werden.

Wir erinnern deshalb an diese Zeit, weil die nun völlig revisionistisch entartete KPF die Schamlosigkeit besitzt, ihre Paklerei mit der pro-amerikanischen Fraktion der französischen Bourgeoisie mit der Volksfrontbewegung zu vergleichen! Zum Unterschied von damals, als die KPF die Massen im außerparlamentarischen Kampf anführte und damit die Bourgeoisie unter Druck setzte, sieht sie heute ihre "edelste" Aufgabe darin, die Arbeiterklasse für die Herrschaftspläne der Amerikaner in Frankreich zu mißbrauchen. Nicht kämpfende Massen setzten Bürgerliche unter Druck mit der KP zusammenzugehen, sondern die KPF hat sich auf "Anregung" der revisionistischen Führungscliq" in Moskau bedingungslos in die Abhängigkeit des proamerikanschen (natürlich linksgetarnten) Politikerklüngels begeben.

Bedingungslos allerdings nur von Seiten der KPF. Die bourgeoisen Parteien nämlich, die nun wußten, wie viel es bei den Revisionisten geschlagen hat, forderten von ihnen, wenn sie in den antikommunistischen, proamerikanischen Wahllinksblock aufgenommen werden wollten, immer deutlichere Bekenntnisse zum kapitalistischen System. Diese wurden von der KPF-Führung auch promptest in ihrem revisionistischen Kauderwelsch vom "friedliche Weg", "Mehrparteiensystem " etc., etc. geliefert, sodaß man, wie Eva Priester jubelnd der Volksstimme melden konnte, selbst in den Pariser Nobelvierteln nichts dagegen hatte, in eine Koalitionsregierung auch KPF-Führer aufzunehmen.

Diese sonderbaren Kommunisten hatten ja nicht nur auf einen wirklichen Kampf für den Sozialismus verzichtet, sie hatten sogar auch eine Hauptforderung des "friedlichen Wegs", die Verstaatlichung, fallengelassen; sie hatten die Fordrung auf konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Massen fallengelassen und begnügten sich damit, in das demagogische Gefasel ihrer bürgerlichen und "sozialistischen" Partner einzustimmen, das da erklärte, was könnte man doch alles für soziale Verbesserungen durchführen, wenn man auf eine eigene Atomrüstung verzichtete. Das war das Band, das die revisionistischen KP-Führer mit bekennten imperialistischen Politikern, wie den "Sozialisten" Guy Mollet, oder den Chef der "Linksföderation" Mitterand verband und noch verbindet:

Mit hohlen und heuchlerischen Sozial-und Friedensphrasen, mit allen Mitteln und sei es auch mit den Stimmen der Faschisten, gegen eine Politik nationaler Unabhängigkeit und für eine Unterwerfung Frankreichs unter die Atombotmäßigkeit der USA im Rahmen des Atomsperrvertrages.

Angesichts diese Bündnisses von alten Kolonialisten, von einstigen Einpeitschern des Algerienkrieges, Befürwortern der amerikanischen Aggression in Vietnam und notorischen Sozialreaktionären mit den Revisionisten, konnte sich De Gaulle, der Repräsentant der nationalistischen Fraktion des französischen Monopolkapitals den Spaß erlauben, eine gaullistische "Linke" aufzuziehen, die sich in die Brust warf und mit Fingern auf die antigaullistische Opposition hinweisend, den Wählern zurief:" So sieht sie aus die Linke, die nur darauf brennt, sich und Frankreich in die Arme Johnsons zu werfen".

Der Ausgang der Wahlen ist bekannt: Die KPF bekam zwar anteilsmäßig nicht viel mehr Stimmen als bei den letzten Wahlen (plus 0'4%), aber auf Grund ihres Zusammengehens mit der antigaullistischen Fraktion der Bourgeoisie 30 Mandate mehr.

Diese 30 Mandate sind die 30 Silberlinge Judaslohn für den revisionistischen Verrat, für das Verbrechen, die kommunistische Partei von einer revolutionären Partei, die einst der Stolz der Arbeiterbewegung der ganzen Welt war, zu einem Anhängsel der Parteien der Bourgeoisie degradiert zu haben, zum Statisten für das Wahltheater der Kapitalistenklasse.

Nicht nur das. die Stärkung der proamerikanischen Opposition durch die Revisionisten, wird den Verfall der Unabhängigkeitspolitik De Gaulles und seiner Regierung beschleunigen, die schon durch die starke Unterwanderung der französischen Wirtschaft durch das amerikanische Monopolkapital und die Johnson-Kossygin Weltkoalition stark unter Druck gesetzt ist. Innenpolitisch haben die Revisionisten die französische Kapitalistenklasse von der Sorge befreit, ob die Ablöse De Gaulles, die wegen seines hohen Alters früher durchgeführt werden muß, auch ohne Erschütterungen für das kapitalistische System vonstatten gehen wird.
Die Tage nach den Wahlen zeigten, daß es die Bourgeoisie diesmal besonders eilig hatte die "linken" Wahlen zu liquidieren.Die Gaullisten liquidierten schlicht und einfach ihre "linke" Fraktion. Die sogenannte Linksföderation bestellte als zweiten Präsidenten des Abgeordnetenhauses einen der rabiatesten Antikommunisten, den Millionär Defferre, für den auch die Ultrareaktionäre des sogenannten Demokratischen Zentrums stimmten.
Die KP-Fraktion stimmt natürlich auch für ihn, obwohl man nicht im Traum daran dachte, sie wegen dieser Kandidatur zu konsultieren.Die KP-Fraktion schmollte zwar etwas und murmelte, es sollte "so was" nicht mehr vorkommen und es wäre nur recht und billig, wenn sie gleichberechtigt mit den anderen Fraktionen des "Linksblocks" wären. Sie winselten sie würden mit eiserner Disziplin alles mitmachen,was die anderen Verbündeten beschließen würden, vor allem würden sie in sozialen Fragen "vernünftig" sein.
Aber was hilft's? Der Steigbügelhalter ist eben ein Knecht und kein gleichberechtigter Herr. Es erhoben sich auch Stimmen, die davor warnten, daß die KPF durch rechte Erklärungen ihren Kredit bei den arbeitenden Massen zu sehr aufs Spiel setzen könnten.Es bestünde die Gefahr, des Entstehens einer wirklich linken, einer revolutionären Organisation.
So werden die Revisionisten die Hoffnung auf ihr höchstes Glück,nämlich einmal den einen oder anderen Ministerposten zu ergattern aufgeben müssen und schön brav die ihnen zugewiesene Rolle einer seiner Majestät, der Bourgeoisie, treu ergebener Opposition spielen.
WIR haben deshalb so ausführlich über die Wahlen in Frankreich berichtet, weil sie ein Musterbeispiel des revisionistischen Verrates darstellen. Die Revisionisten haben nicht nur das Endziel, die Eroberung der Arbeitermacht, sondern auch die Tagesinteressen der arbeitenden Massen verraten. Sie haben einer Fraktion des Monopolkapitals den Schutz der nationalen Unabhängigkeit überlassen, der auf die Dauer schon auf Grund der wirtschaftlichen Verflechtung mit dem amerikanischen Kapital von diesen Kreisen, auch wenn sie von einem DeGaulle geführt werden, nicht gewährleistet werden kann. Schließlich begehen die KPF Führer mit dem Verrat der nationalen Interessen, Verrat an dem Weltfrieden, indem sie dem Hauptkriegsbrandstifter, dem amerikanischen Imperialismus helfen, seine Position in Frankreich zu verbessern.
Für alle Revolutionäre, für alle wirklich Linken, für alle konsequenten Marxisten-Leninisten ergibt sich daraus die Lehre, daß der Aufbau bzw. Wiederaufbau revolutionärer Organisationen nur in schonungslosem und kompromißlosem Kampf gegen den Revisionismus durchgeführt werden kann. Gegen den Revisionismus im eigenen Land und gegen die oberste Führung des Revisionismus, der Moskauer Führungsclique, die mit Hilfe korrumpierter und bürokratisch entarteter Funktionäre, viele kommunistische Parteien in den revisionistischen Sumpf geführt hat.

---.---

„Der Kommunist", revolutionäres Arbeiterorgan. Eigentümer, Verleger und Herausgeber: JOCHA Alfred, Dresdner Straße 48/4/7, 1200 Wien. Für den Druck und den Inhalt verantwortlich: TREITL Herbert, Czerningasse 15, 1020 Wien. P.b.b. Erscheinungsort: Wien. Verlagspostamt: 1200.